

Thornton Wilder

Die Heiratsvermittlerin

(The Matchmaker)

Deutsch von BARBARA CHRIST

F 1029

**deutscher
theaterverlag**

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Die Heiratsvermittlerin (F 1029)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

*Dieses Stück ist eine überarbeitete Fassung von „The Merchant of Yonkers“,
1938 von Max Reinhardt inszeniert, und es ist Max Reinhardt ebenfalls in tiefer
Bewunderung und Dankbarkeit gewidmet.*

Personen

Horace Vandergelder Kaufmann aus Yonkers, New York

Cornelius Hackl

Barnaby Tucker

Malachi Stack

Angestellte in seinem Laden

Ambrose Kemper

Künstler

Joe Scanlon

Friseur

Rudolph

August

Kellner

Ein Droschkenkutscher

Mrs. Dolly Levi

Miss Flora Van Huysen Freundinnen von Vandergelders verstorbener Frau

Mrs. Irene Molloy

Hutmacherin

Minnie Fay

ihre Assistentin

Ermengarde

Vandergelders Nichte

Gertrude

Vandergelders Haushälterin

Miss Van Huysens Köchin

Zeit: Die frühen Achtzigerjahre des 19. Jahrhunderts

Erster Akt: Bei Vandergelder in Yonkers, New York

Zweiter Akt: Mrs. Molloys Hutladen, New York

Dritter Akt: Das Harmonia Gardens-Restaurant an der Battery, New York

Vierter Akt: Bei Miss Van Huysen, New York

Vorlage des Stücks ist eine Komödie von Johann Nestroy, „Einen Jux will er sich machen“ (Wien 1842), die ihrerseits ein englisches Original zur Vorlage hat, „A Day Well Spent“ von John Oxenford (London 1835).

Erster Akt

Das Wohnzimmer im Haus von Mr. Vandergelder, über seinem Heu-, Futter- und Lebensmittelladen in Yonkers, fünfzehn Meilen nördlich von New York City. Die Artikel aus dem Laden quellen bis in das Zimmer hinauf; man hat lange nicht mehr geputzt, und es wirkt einigermaßen unaufgeräumt, aber nicht heruntergekommen oder trostlos.

Es gibt drei Auftritte. Einer führt hinten in der Mitte zu den eigentlichen Wohnräumen. Durch einen anderen hinten links sieht man eine Treppe, die hinunter zur Haustür führt. Ein weiterer führt rechts in Ermengardes Zimmer. Mitten im Zimmer ist eine Falltür; dort führt eine Leiter in den Laden, der unter dem Zimmer liegt.

Rechts hinter der Falltür steht ein hohes Buchhalterpult; rechts davon steht ein altmodischer Ofen mit einem Ofenrohr, das oben durch die Decke führt. Vor dem Pult steht ein hoher Schemel. Links auf der Bühne steht ein Tisch mit ein paar Stühlen.

Mr. Vandergelders Gladstone-Kofferchen steht zum Verreisen gepackt neben dem Pult.

Es ist früh am Morgen.

***Vandergelder**, sechzig, cholerisch, eitel und gerissen, trägt einen schmutzigen Morgenmantel. Er sitzt mit einem Handtuch um den Hals in einem Sessel neben dem Pult und lässt sich von **Joe Scanlon** rasieren. **Vandergelder** raucht eine Zigarre und hält einen Handspiegel fest. **Ambrose Kemper** läuft mit großen Schritten wütend auf und ab.*

Vandergelder *(laut)* Ich sage Ihnen zum hundertsten Mal, Sie werden meine Nichte niemals heiraten.

Ambrose *(dreißig, „künstlermäßig“ gekleidet)* Und ich sage Ihnen zum tausendsten Mal, dass ich ihre Nichte heiraten werde; und zwar bald.

Vandergelder Niemals!

Ambrose Ihre Nichte ist volljährig, Mr. Vandergelder. Ihre Nichte hat eingewilligt, mich zu heiraten. Dies ist ein freies Land, Mr. Vandergelder, und kein Privatkönigreich, das Ihnen gehört.

Vandergelder Für Narren gibt es keine freiem Länder, Mr. Kemper. Vielen Dank, dass Sie mich mit Ihrem Besuch beehrt haben - guten Morgen.

Joe *(fünfzig; schlaksig, grauer Haarwust, der ihm in die Augen fällt)* Mr. Vandergelder, sitzen Sie doch bitte einen Augenblick still. Wenn ich Ihnen den Hals abschneide, ist das so gut wie keine Absicht.

Vandergelder Ermengarde kommt für Sie nicht und auch sonst für keinen in Frage, der sie nicht ernähren kann.

Ambrose Ich sage doch, ich kann sie ernähren. Ich verdiene zum Leben mehr als genug.

Vandergelder Oh nein! Genug zum Leben verdient man, indem man etwas verkauft, das jeder mindestens einmal im Jahr benötigt, Mr. Kemper. Jawohl! Und eine Million verdient man, indem man etwas herstellt, das jeder jeden Tag benötigt. Ihr Künstler stellt etwas her, das keiner überhaupt je benötigt. Ihr verkauft vielleicht hin und wieder ein Bild, aber zum Leben verdient ihr nicht genug. Joe, stampfen Sie da drüben dreimal auf. Ich will mit Cornelius reden.

Joe geht zur Falltür und stampft drei Mal.

Ambrose Ich kann sie nicht nur ernähren, ich habe beträchtliche Aussichten.

Vandergelder *Aussichten!* Damit macht man als Kaufmann keine Geschäfte. In meiner Buchführung kommt kein Mensch vor, der irgendwie verspricht, irgendwann irgendetwas zu bezahlen, und ich gestatte meiner Nichte keinesfalls, solche Leute zu heiraten.

Ambrose Also gut, dann lassen Sie sich von jetzt an gesagt sein, dass mir jedes Mittel recht sein wird, um diese Heirat durchzusetzen. Ermengarde ist volljährig, und es gibt kein Gesetz ...

Vandergelder steht auf und geht auf Ambrose zu. Joe Scanlon folgt ihm unter Klagen und sucht nach einer Möglichkeit, ihm die Haare zu schneiden, obwohl er aufrecht steht.

Vandergelder Gesetz? Eins will ich Ihnen sagen, Mr. Kemper: die meisten Leute auf dieser Welt sind Narren. Das Gesetz ist dazu da, Verbrechen zu verhindern; vernünftige Menschen wie ich sind dazu da, Torheiten zu verhindern. Ich werde Ermengarde daran hindern, Sie zu heiraten, und nicht das Gesetz, und ich habe bereits Vorkehrungen getroffen. Ich habe sie weggeschickt, damit sie sich diesen Unsinn aus dem Kopf schlägt.

Ambrose Ermengarde ist ... nicht hier?

Vandergelder Sie ist fort - nach Osten, Westen, Norden, Süden. Ich danke Ihnen, dass Sie mich mit Ihrem Besuch beehrt haben.

Auftritt Gertrude - achtzig; taub; halb blind; und äußerst selbstzufrieden.

- Gertrude** Alles bereit, Mr. Vandergelder. Ermengarde und ich haben den Schrankkoffer gerade fertig gepackt.
- Vandergelder** Halt den Mund!
- Weil **Joe** gerade **Vandergelders** Hals rasiert, kann der nur hilflos mit der Hand wedeln.*
- Gertrude** Ja, Mr. Vandergelder, Ermengarde ist reisefertig. Ihr Koffer ist schon beschriftet. Bei Miss Van Huysen, 8 Jackson Street, New York.
- Vandergelder** *(reißt sich von **Joe** los)* Hölle und Verdammnis! Habe ich dir nicht gesagt, dass das geheim ist?
- Ambrose** *(nimmt Hut und Mantel - küsst **Gertrude**)* Bei Miss Van Huysen, 8 Jackson Street, New York. Besten Dank. Guten Morgen, Mr. Vandergelder.
- Ambrose** ab, auf die Straße.*
- Vandergelder** Das nutzt Ihnen nichts, Mr. Kemper - *(zu **Gertrude**)* Taub! Und blind! Da kannst du mir wenigstens den Gefallen tun und stumm sein!
- Gertrude** Tststs! Was für eine Laune! Gott beschütze uns!
- Cornelius** steckt den Kopf durch die Falltür. Er ist dreiunddreißig; gespielt ehrerbietig - er trägt eine grüne Schürze und Hemdsärmel.*
- Cornelius** Ja, Mr. Vandergelder?
- Vandergelder** Gehen Sie hinein und holen Sie den Koffer meiner Nichte und bringen Sie ihn zum Bahnhof. Moment! Gertrude, ist Mrs. Levi schon eingetroffen?
- Cornelius** steigt durch die Falltür, tritt ins Zimmer und macht die Falltür hinter sich zu.*
- Gertrude** Schreien Sie nicht so. Ich höre hervorragend. Alles ist deutlich beschriftet.
- Rechts ab.*
- Vandergelder** Lassen Sie die Kutsche in einer halben Stunde vor den Laden bringen.

Cornelius Ja, Mr. Vandergelder.

Vandergelder Heute Morgen nehme ich an der Parade meines Verbands teil, und heute Nachmittag fahre ich nach New York. Bevor ich abreise, muss ich Ihnen und Barnaby etwas Wichtiges sagen. Gute Nachrichten. Die Sache ist die - ich werde Sie befördern. Wie alt sind Sie?

Cornelius Dreiunddreißig, Mr. Vandergelder.

Vandergelder Was?

Cornelius Dreiunddreißig.

Vandergelder Erst? Das ist ein törichtes Alter. Ich dachte, Sie sind vierzig.

Cornelius Dreiunddreißig.

Vandergelder Ein Mann ist keinen Cent wert, solange er nicht vierzig ist. Bis dahin wird er nur dafür bezahlt, dass er Fehler macht - stimmt's, Joe?

Joe Das hätte Sie fast ein Ohr gekostet, Mr. Vandergelder.

Vandergelder Ich hatte vor, Sie zum obersten Angestellten zu befördern.

Cornelius Was bin ich denn jetzt, Mr. Vandergelder?

Vandergelder Sie sind ein unverschämter Narr, das sind Sie. Also, wenn Sie sich benehmen, befördere ich Sie vom unverschämten Narr zum obersten Angestellten, mit Lohnerhöhung. Und Barnaby wird vielleicht vom dämlichen Lehrling zum unfähigen Angestellten befördert.

Cornelius Danke, Mr. Vandergelder.

Vandergelder Jedenfalls will ich Sie noch einmal sehen, bevor ich fahre. Gehen Sie und holen Sie den Koffer meiner Nichte.

Cornelius Ja, Mr. Vandergelder.

Cornelius rechts ab.

Vandergelder Joe - die Welt wird ständig verrückter. Wie mein Vater immer gesagt hat: bald übernehmen die Pferde die Macht auf der Welt.

- Joe** *(hält ihm den Spiegel hin)* Ich habe getan, was ich konnte, Mr. Vandergelder, aber Sie sind dauernd aus dem Sessel gehüpft.
- Er wischt **Vandergelder** Seifenreste aus dem Gesicht.*
- Vandergelder** Schön, schön. Joe, Sie machen das schön, so schön wie immer in den letzten zwanzig Jahren. Joe ... es gibt gewisse Gründe, aus denen ich heute besonders gut aussehen will ... könnten Sie da nicht ein bisschen was außer der Reihe machen, ein bisschen was Besonderes? Ich zahle Ihnen bis zu fünfzig Cent - verstehen Sie, was ich meine? Machen Sie bei mir so etwas wie bei den jungen Kerlen. Machen Sie mich frisch; machen Sie mich ein bisschen schick.
- Joe** Was ich kann, ist fünfzehn Cent wert wie gewöhnlich, Mr. Vandergelder; und darin ist alles enthalten, was man bei Männern mit Anstand machen kann.
- Vandergelder** Jetzt aber mal langsam, Joe - ich meine doch nur ...
- Joe** Ich rasiere Sie seit zwanzig Jahren, aber so was haben Sie mich noch nie gefragt.
- Vandergelder** Ich sage, langsam, Joe! Ich verrate Ihnen ein Geheimnis. Aber was ich Ihnen jetzt erzähle, dürfen Sie diesem Pack im Friseurladen nicht weitererzählen. Ich bitte Sie nur, ein bisschen was außer der Reihe zu machen, weil ich vorhabe, wieder zu heiraten; und ich fahre noch heute Nachmittag nach New York, um meine Zukünftige zu besuchen, eine sehr kultivierte Dame.
- Joe** Wenn Sie wieder heiraten wollen, geht mich das nichts an, Mr. Vandergelder. Ich habe mit Ihnen gemacht, was ich machen kann, und das kostet fünfzehn Cent wie immer, und ...
- Cornelius** geht mit einem Koffer auf der Schulter von rechts nach links über die Bühne und schließlich ab. **Ermengarde** und **Gertrude** treten von rechts auf.*
- Ich färbe keinem die Haare, nicht mal für fünfzig Cent!
- Vandergelder** Raus hier, Joe Scanlon!
- Joe** Und außerdem kommt es mir vor, als würden Sie ziemlich voreilig sagen, was ein Narr ist und was nicht, Mr. Vandergelder. Wenn einer Zwiebeln gegessen hat, kann er schlecht sagen, wer Zwiebeln gegessen hat und wer nicht. Guten Morgen, die Damen; guten Morgen, Mr. Vandergelder.

Joe ab.

Vandergelder Was willst du?

Ermengarde *(vierundzwanzig; hübsch, empfindsam)* Onkel! Du hast gesagt, du willst mit mir reden.

Vandergelder Ach ja. Gertrude, geh und hol mein Paradekostüm - die Uniform für die Parade meines Verbands.

Gertrude Was? Ach ja. Gott sei uns gnädig!

Gertrude hinten in der Mitte ab.

Vandergelder Ich hatte eine Unterredung mit deinem Künstler. Das ist ein Narr.

Ermengarde fängt an zu weinen.

Heulen! Heulen! Du kannst eine Weile nach New York fahren und da heulen, da fällt es nicht so auf.

*Er setzt sich auf den Stuhl am Pult, legt sich eine Krawatte um den Hals und winkt **Ermengarde** herbei, damit sie sie bindet.*

Ermengarde! Ich habe ihm gesagt, wenn du alt genug zum Heiraten bist, dann heiratest du einen, der dich ernähren kann. Ich habe dir einen guten Dienst erwiesen. Wenn du fünfzig bist, kommst du dich bedanken.

Ermengarde Aber Onkel, ich liebe ihn!

Vandergelder Ich sage dir, das tust du nicht.

Ermengarde *Doch!*

Vandergelder Und ich sage dir, das tust du nicht. Überlass so etwas mir.

Ermengarde Ich sterbe, wenn ich Ambrose nicht heirate, das weiß ich.

Vandergelder Woran?

Ermengarde An gebrochenem Herzen.

Vandergelder Nie gehört. Gleich kommt Mrs. Levi und nimmt dich mit nach New York. Du bleibst zwei, drei Wochen bei Miss Van Huysen, einer alten Freundin deiner Mutter.

Gertrude kommt mit Mantel, Schärpe und Schwert zurück. Links tritt *Malachi Stack* von der Straße auf.

Du nimmst keine Briefe an, außer meinen. Ich fahre heute auch nach New York, und morgen besuche ich dich.

(zu *Malachi*) Wer sind Sie denn?

- Malachi** *(fünfzig. Sardonisch. Scheinbar unschuldiges Lächeln; vorgetäuschte Demut)* Malachi Stack, Euer Ehren. Ich habe gehört, Sie suchen einen Lehrling im Heu-, Futter-, Lebensmittel- und Eisenwarenhandel.
- Vandergelder** Ein Lehrling in Ihrem Alter?
- Malachi** Ja, Euer Ehren; ich bringe eine Menge Erfahrung mit.
- Vandergelder** Haben Sie Empfehlungen?
- Malachi** *(zieht ein schmutziges Bündel Papiere hervor)* Ja, allerdings, Euer Ehren. Erstklassige Empfehlungen.
- Vandergelder** Ermengarde! Bist du abfahrbereit?
- Ermengarde** Ja.
- Vandergelder** Na, dann geh und mach dich noch bereiter. Ermengarde! Sag mir sofort Bescheid, wenn Mrs. Levi da ist.
- Ermengarde** Ja, Onkel Horace.
- Ermengarde und Gertrude ab.*
Vandergelder sieht die Briefe durch und legt sie nacheinander ab.
- Vandergelder** Ich will keinen tüchtigen Seemann. Und keinen Schriftsetzer. Und ich will keinen Krankenhauskoch.
- Malachi** Nein, Euer Ehren, das sind aber alles Erfahrungen. Verzeihung!
- Wählt einen Brief aus.*
- Der hier ist von Ihrem ehemaligen Teilhaber, Joshua Van Tuyl, aus Albany.
- Er nimmt die Briefe vom Tisch und steckt sie wieder in die Tasche.*

- Vandergelder** „ ... größtenteils ehrlich und zuverlässig ... gelegentlich willig und fleißig.“ Diese Empfehlungen wirken in gewissem Maße zögerlich.
- Malachi** Geschäftsleute sind keine Schriftsteller, Euer Ehren. Da gibt es unter tausend nur einen, der gute Empfehlungsschreiben verfassen kann, Euer Ehren. Mr. Van Tuyl lässt herzlich grüßen und will wissen, ob Sie mich im Lebensmittel- und Eisenwarenhandel gebrauchen können.
- Vandergelder** Nicht so schnell, nicht so schnell! Was soll dieses „Euer Ehren“ dauernd?
- Malachi** Mr. Van Tuyl sagt, Sie sind Vorsitzender der Freizeit-, Musik- und Beerdigungsgesellschaft der Lebensmittelhändler vom Hudson River.
- Vandergelder** Ja; da heißt man aber nicht „Euer Ehren“. Warum sind Sie nach Yonkers gekommen?
- Malachi** Ich habe gehört, dass Sie einen Lehrling hatten, der nichts taugte, und dass Sie verzweifelt einen neuen suchen.
- Vandergelder** Verzweifelt, verzweifelt! Lehrlinge, die nichts taugen, gibt es genug.
- Malachi** Das stimmt, Mr. Vandergelder. Aber es gibt nicht genug Arbeitgeber. Irgendwie hört man täglich, dass schon wieder einer gestorben ist.
- Vandergelder** Was soll das? Halten Sie den Mund. Wie ich sehe, sind Sie Friseur gewesen, und außerdem Kammerdiener. Warum haben Sie so oft die Stelle gewechselt?
- Malachi** Stelle gewechselt, Mr. Vandergelder? Wenn man Erfahrungen sammeln will ...
- Vandergelder** Trinken Sie?
- Malachi** Nein, danke. Ich habe gerade gefrühstückt.
- Vandergelder** Ich wollte nicht wissen, ob Sie - Idiot! Ich wollte wissen, ob Sie Trinker sind.
- Malachi** Nein, Sir! Nein! Also, eigentlich mag ich gar keinen Alkohol, generell betrachtet.

Vandergelder Also, wenn Sie ihn weiter generell betrachten, fliegen Sie raus. Merken Sie sich das. Hier.

Er gibt ihm die restlichen Briefe.

Ich will es mit Ihnen versuchen, trotz all Ihrer Schwächen.

Malachi Das werden Sie nicht bereuen, Mr. Vandergelder. Das werden Sie nicht bereuen.

Vandergelder Und heute will ich Sie in New York einsetzen. Ich nehme an, Sie kennen sich aus in New York?

Malachi Ob ich New York kenne? Mr. Vandergelder, in New York kenne ich alle Ecken und Winkel.

Vandergelder Hier ist ein Dollar. Gleich geht ein Zug. Bringen Sie das Kofferchen zum Central Hotel in der Water Street, da soll man mir ein Zimmer reservieren. Warten Sie auf mich. Gegen vier Uhr bin ich da.

Malachi Ja, Mr. Vandergelder.

Nimmt das Kofferchen, geht los, kommt wieder zurück.

Ach, zuerst würde ich gern noch die anderen Angestellten kennen lernen, mit denen ich arbeiten soll.

Vandergelder Dazu ist keine Zeit. Beeilen Sie sich. Der Bahnhof ist gegenüber.

Malachi Ja, Sir.

Geht - und kommt noch einmal zurück.

Sie werden sehen, Sir, das werden Sie nicht bereuen. ...

Vandergelder Ich bereue es jetzt schon. Los. Verschwinden Sie.

Malachi links ab.

Der folgende Monolog ist an das Publikum gerichtet. Mr. Vandergelder zieht währenddessen seinen Bademantel aus und legt die scharlachrote Schärpe, sein Schwert und den leuchtend bunten Mantel an. Eine hellblaue Hose mit roten Streifen an den Seiten trägt er bereits.

Vandergelder Neunundneunzig Prozent aller Menschen auf der Welt sind Narren, und für uns andere besteht große Ansteckungsgefahr.

Aber ich bin gegen Torheit auch nicht immer gefeit gewesen, so wie jetzt. Früher war ich jung, was töricht war; ich habe mich verliebt, was töricht war; und ich habe geheiratet, was töricht war; und eine Weile war ich arm, was noch törichter war als alles andere zusammen. Dann ist meine Frau gestorben, was töricht von ihr war; ich wurde älter, was vernünftig von mir war; dann wurde ich ein reicher Mann, was ausgesprochen vernünftig ist. Da Sie nun sehen, dass ich ein Mann von Vernunft bin, wird es Sie bestimmt überraschen, wenn Sie hören, dass ich wieder heiraten will. Tja, das habe ich aus zwei Gründen vor. Zum einen sehe ich es gern, wenn in meinem Haushalt Ordnung, Bequemlichkeit und Sparsamkeit herrschen. Das ist Frauensache; aber nicht einmal einer Frau gelingt das, wenn sie es nur gegen Bezahlung macht. Wenn eine Frau einen Haushalt gut führen soll, muss sie das Gefühl haben, dass er ihr gehört. Die Ehe ist eine Bestechung, durch die sich die Haushälterin für die Hauseigentümerin hält. Haben Sie je einer Ameise zugesehen, wie sie eine Last trägt, die doppelt so groß ist wie sie? Diese Begeisterung! Diese Geduld! Diese Willenskraft! Tja, das fällt mir ein, wenn ich eine Frau einen Haushalt führen sehe. Was für gewaltige Leidenschaften in diesen Körperchen - diese Kämpfe mit dem Metzger um das beste Stück - dieser Zorn, wenn sich im Schrank eine Motte blicken lässt! Glauben Sie mir! - wenn die Frauen ihr Wesen für etwas Größeres einsetzen könnten als Haushalt und Kinderwagen - ts! ts! - sie würden die Welt verändern. Und der zweite Grund, meine Damen und Herren? Tja, ich sehe Ihnen an, dass Sie den schon erraten haben. Wenn alle Torheit in einem vernünftigen Mann zum Vorschein kommen soll, muss man ihn nur mit Frauen zusammenbringen. Und dieses Risiko gehe ich bereitwillig ein. Ich bin soeben sechzig geworden, und ich habe soeben den letzten Dollar der ersten halben Million beiseite gelegt. Wenn ich also ein bisschen den Kopf verliere, habe ich immer noch genügend Geld, um ihn zurückzukaufen. Nachdem ich so viele Jahre vorsichtig war und hart gearbeitet habe, steht mir ein bisschen Risiko und Abenteuer zu, und ich habe vor, zu heiraten. Ja, genau wie ihr anderen Narren bin ich bereit, ein bisschen Sicherheit für ein gewisses Maß an Abenteuer aufs Spiel zu setzen. Denken Sie darüber nach.

Geht hinten in der Mitte ab.

Ambrose tritt von der Straße auf, geht nach rechts hinüber und pfeift leise. Ermengarde tritt von rechts auf.

Ermengarde Ambrose! Wenn mein Onkel dich sieht!

Ambrose Schsch! Hol deinen Hut.

Ermengarde Meinen Hut!

Ambrose Schnell! Dein Koffer ist am Bahnhof. Schnell jetzt! Wir laufen davon.

Ermengarde Davonlaufen!

Ambrose Schsch!

Ermengarde Wohin?

Ambrose Nach New York. Zum Heiraten.

Ermengarde Ach Ambrose, das geht nicht. Ambrose, Lieber - das gehört sich nicht!

Ambrose Hör zu. Ich bringe dich zu meinem Freund. Seine Frau kümmert sich um dich.

Ermengarde Aber Ambrose, Mädchen können nicht mit Männern in den Zug steigen. Du weißt über Mädchen wirklich gar nicht Bescheid.

Ambrose Aber ich sage dir doch, dass wir heiraten werden!

Ermengarde Heiraten! Was soll denn der *Onkel* dazu sagen?

Ambrose Was der Onkel sagt, ist uns egal - wir brennen durch.

Ermengarde Ambrose Kemper! Wie kannst du so ein schreckliches Wort aussprechen!

Ambrose Ermengarde, du hast die Seele einer Feldmaus.

Ermengarde *(weint)* Ambrose, warum sagst du so grausame Sachen zu mir?

Auftritt Mrs. Levi von der Straße links. Sie bleibt stehen und hört zu.

Ambrose Ich flehe dich zum letzten Mal an - hol Hut und Mantel. Der Zug geht in ein paar Minuten. Ermengarde, morgen heiraten wir ...

Ermengarde Ach, Ambrose! Du verstehst wirklich gar nichts von Hochzeiten. Ambrose, *achtest* du mich denn nicht?

Mrs. Levi *(unbestimmtes Alter; sandfarbener Haarwust; verschlissene Eleganz; korpulent, scharfsinnig, aber von großzügigem Wesen; hinter erworbenem, weltklugem Zynismus verbirgt sich unerschöpfliche, humorvolle Lebensfreude. Sie hat eine*

Handtasche und eine kleine braune Papiertüte dabei.) Guten Morgen, mein Liebling - wie geht's?

Sie küssen sich.

- Ermengarde** Oh, guten Morgen, Mrs. Levi.
- Mrs. Levi** Und wer ist der Herr, der dir so ergeben ist?
- Ermengarde** Das ist Mr. Kemper, Mrs. Levi. Ambrose, das ist ... Mrs. Levi ... sie ist eine alte Freundin ...
- Mrs. Levi** Mrs. Levi, geborene Gallagher. Sehr erfreut, Sie kennen zu lernen, Mr. Kemper.
- Ambrose** Guten Morgen, Mrs. Levi.
- Mrs. Levi** Mr. Kemper, der *Künstler*! Ich bin entzückt! Mr. Kemper, darf ich ganz offen etwas sagen?
- Ambrose** Ja, Mrs. Levi.
- Mrs. Levi** Was Sie da vorhaben, ist ein sehr großer Fehler.
- Ermengarde** Ach, Mr. Levi, bitte erklären Sie Ambrose das - *natürlich*! Ich will ihn ja heiraten, aber *durchbrennen*! ... Wie ...
- Mrs. Levi** Also, liebes Kind, du gehst jetzt hinein und behältst deinen Onkel im Auge. Ich möchte kurz mit Mr. Kemper sprechen. Du warnst uns, wenn du Onkel Horace kommen hörst ...
- Ermengarde** Ja-a, Mrs. Levi.
- Ermengarde** *hinten in der Mitte ab.*
- Mrs. Levi** Mr. Kemper, ich war die älteste Freundin der Mutter dieses lieben Kinds. Glauben Sie mir, ich bin auf Ihrer Seite. Ich hoffe, dass Sie beide bald verheiratet sind, und ich glaube, ich kann Ihnen von Nutzen sein. Mr. Kemper, ich komme immer gleich zur Sache.
- Ambrose** Zu welcher Sache, Mrs. Levi?
- Mrs. Levi** Mr. Vandergelder ist ein schwerreicher Mann, Mr. Kemper, und Ermengarde ist seine einzige Verwandte.
- Ambrose** Das Geld von Mr. Vandergelder interessiert mich aber nicht. Ich habe genug, um eine Frau und eine Familie zu ernähren.

Mrs. Levi Genug? Was ist denn genug, wenn man an Kinder und an die Zukunft denkt? Die Zukunft ist der teuerste Luxus der Welt, Mr. Kemper.

Ambrose Mrs. Levi, kommen Sie zur Sache.

Mrs. Levi Glauben Sie mir, Mr. Vandergelder will Ermengarde loswerden, und wenn Sie tun, was ich Ihnen vorschlage, wird er ihr sogar gestatten, Sie zu heiraten. Mr. Vandergelder will selbst heiraten, wissen Sie.

Ambrose Was? Das Ungeheuer!

Mrs. Levi Mr. Kemper!

Ambrose Heiraten! Etwa Sie, Mrs. Levi?

Mrs. Levi (*schockiert*) Oh, nein, nein ... NEIN! Ich arrangiere das nur. Ich helfe ihm, die passende Braut zu finden.

Ambrose Für Mr. Vandergelder gibt es keine passende Braut.

Mrs. Levi Ich glaube, wir können mit Sicherheit sagen, dass Mr. Vandergelder bis Ende nächster Woche verheiratet ist.

Ambrose Was schlagen Sie vor, Mrs. Levi?

Mrs. Levi Ich bringe Ermengarde mit dem nächsten Zug nach New York. Ich bringe sie nicht zu Miss Van Huysen, wie es vorgesehen war; ich nehme sie mit zu mir. Und ich möchte, dass Sie um halb sechs zu uns kommen. Hier ist meine Karte.

Ambrose „Mrs. Dolly Gallagher Levi. Krampfaderrückbildung.“

Mrs. Levi (*will die Karte zurücknehmen*) Bitte um Entschuldigung ...

Ambrose (*hält die Karte fest*) Ich bitte um Entschuldigung. „Kostenlose Beratung.“

Mrs. Levi Ich wollte Ihnen die andere Karte geben. Hier.

Ambrose „Mrs. Dolly Gallagher Levi. Aurora-Strumpfwaren. Gitarren- und Mandolinenunterricht.“ Das machen Sie alles, Mrs. Levi?

Mrs. Levi Zwei und zwei ist vier, Mr. Kemper - schon immer. Sie kommen also um halb sechs zu mir. Gegen sechs gehe ich mit Ihnen

beiden ins Harmonia Gardens-Restaurant an der Battery; Mr. Vandergelder ist da, und alles wird arrangiert.

- Ambrose** Wie denn?
- Mrs. Levi** Ach, ich weiß nicht. Da wird schon eins zum anderen führen.
- Ambrose** Woher weiß ich, dass ich Ihnen vertrauen kann, Mrs. Levi? Sie könnten unsere Lage ohne weiteres noch schlimmer machen.
- Mrs. Levi** Mr. Kemper, Ihre Lage könnte gar nicht schlimmer sein.
- Ambrose** Wenn ich nur wüsste, was Sie davon haben, Mrs. Levi.
- Mrs. Levi** Das ist eine sehr berechtigte Frage, Mr. Kemper. Ich habe zweierlei davon: Gewinn und Vergnügen.
- Ambrose** Wie das?
- Mrs. Levi** Mr. Kemper, ich bin eine Frau, die Sachen arrangiert. Zurzeit arrangiere ich Mr. Vandergelders Privatangelegenheiten. Davon habe ich - sagen wir: ein kleines Zubrot? Ich brauche ein kleines Zubrot, Mr. Kemper, und ganz besonders jetzt, denn ich habe kein Geld für den Zug zurück nach New York. Sie sehen: Ich rede offen mit Ihnen.
- Ambrose** Das war Ihr Gewinn, Mrs. Levi; und woraus ziehen Sie das Vergnügen?
- Mrs. Levi** Das Vergnügen? Mr. Kemper, wenn Sie als Künstler einen Berghang oder einen Fluss malen, verändern Sie alles ein wenig, Sie nehmen tausend kleine Veränderungen vor, nicht? Die Natur ist nie ganz befriedigend und muss korrigiert werden. Tja, ich bin wie ein Künstler. So, wie es ist, ist mir das Leben nie interessant genug - Mr. Kemper, das Leben langweilt mich, so, wie es ist - also unternehme ich etwas. Ich habe hier die Finger im Spiel und ich habe da die Finger im Spiel, und ich schaue und höre zu - und das ist oft äußerst amüsan.
- Ambrose** (*steht auf*) Aber nicht bei meinen Angelegenheiten, Mrs. Levi.
- Mrs. Levi** Moment, ich bin noch nicht fertig. Da ist noch etwas. Ich interessiere mich sehr für diesen Haushalt hier - für Mr. Vandergelder und all sein eingefrorenes Geld, das nicht arbeitet. Die Vorstellung, dass es bergeweise herumliegt, gefällt mir nicht, Mr. Kemper, nutzlos, reglos, auf der Bank. Geld muss zirkulieren wie Regenwasser. Es muss unter die Leute und fließen, bei den Schneidern und Kutschern und in den

Restaurants, und hier ein kleines Geschäft einrichten und da ein bisschen Spaß bereiten. Verstehen Sie, was ich meine?

Ambrose Oh ja.

Mrs. Levi New York könnte eine sehr glückliche Stadt sein, Mr. Kemper, aber das ist sie nicht. Mein verstorbener Mann kam aus Wien; das ist eine Stadt, in der man davon etwas versteht. New York müsste wienerischer sein und nicht so eine Ansammlung nervöser und müder Ameisen. Und wenn Sie und Ermengarde einen ordentlichen Teil von Mr. Vandergelders Geld bekommen, dann müssen Sie dafür sorgen, dass es fließt, damit viele Leute etwas davon haben. Und aus diesem Grund sollen Sie heute Abend mit mir ins Harmonia Gardens-Restaurant kommen.

Auftritt Ermengarde.

Ermengarde Mrs. Levi, Onkel Horace kommt.

Mrs. Levi Mr. Kemper, Sie gehen wohl besser. ...

Ambrose geht zur Falltür, steigt die Leiter hinunter und verschwindet, wobei er die Falltür schließt.

Liebling, Mr. Kemper und ich haben uns sehr gut unterhalten. Du wirst sehen: Mr. Vandergelder und ich werden sehr bald auf deiner Hochzeit tanzen -

Auftritt Vandergelder hinten. Er hat sein Kostüm inzwischen um einen großartigen Hut mit Federschmuck ergänzt und trägt eine Standarte oder eine kleine Fahne mit den Initialen seines Verbands.

Oh, Mr. Vandergelder, wie gut Sie aussehen! Atemberaubend. Ja, liebes Kind, wir sehen uns bald.

Ermengarde hinten in der Mitte ab.

Ach, Mr. Vandergelder, wenn Irene Molloy Sie jetzt sehen könnte. Nein wirklich! Ich weiß nicht, was in letzter Zeit mit Ihnen los ist. Sie werden anscheinend täglich jünger.

Vandergelder Jetzt übertreiben Sie, Mrs. Levi. Wenn ein Mann sich mit Umsicht ernährt, wüsste ich nicht, warum er alt aussehen sollte.

Mrs. Levi Da haben Sie aber wirklich Recht.

Vandergelder Über die fünfundfünfzig bin ich hinaus.

- Mrs. Levi** Fünfundfünfzig! Na, ich sehe doch auf den ersten Blick, dass Sie zu der Sorte gehören, die noch mit hundert durch die Gegend marschiert - und täglich fünf Mahlzeiten verputzt, wie mein Onkel Harry. Mein Onkel Harry war mit fünfundfünfzig noch der reinste Junge. Ich kenne mich mit Händen aus, Mr. Vandergelder - zeigen Sie mir Ihre Hand.
(schaut sie an) Herr im Himmel! Diese Lebenslinie!
- Vandergelder** Wo?
- Mrs. Levi** Von *da* nach *da*. Die läuft glatt über die Hand hinaus. Ich weiß überhaupt nicht, wo die hinführt. Sie wird man mit dem Holzhammer erschlagen müssen. Sie muss man mit dem Sofakissen ersticken. Sie werden uns alle überleben! Jedenfalls, um zum Geschäftlichen zurückzukehren - Mr. Vandergelder, ich nehme an, Sie haben es sich wieder anders überlegt. Ich nehme an, Sie haben die Idee mit der Heirat ganz aufgegeben.
- Vandergelder** *(selbstzufrieden)* Keineswegs, Mrs. Levi. Ich habe Neuigkeiten für Sie.
- Mrs. Levi** Neuigkeiten?
- Vandergelder** Mrs. Levi, ich habe so gut wie beschlossen, Mrs. Molloy einen Heiratsantrag zu machen.
- Mrs. Levi** *(schockiert)* Ja?
- Vandergelder** Ja.
- Mrs. Levi** Ach so! Tja, ich glaube, das ist die beste Neuigkeit, die ich je gehört habe. Dann kann ich Ihnen also nur noch alles Glück unter der Sonne wünschen und mich verabschieden.

Überquert die Bühne, als wollte sie gehen.
- Vandergelder** *(hält sie zurück)* Äh - Mrs. Levi - Ich dachte natürlich -
- Mrs. Levi** Tja, ich hatte durchaus einen kleinen Vorschlag zu machen - aber ich lasse es. Sie heiraten Irene Molloy, und die Sache ist erledigt.
- Vandergelder** Was denn für einen Vorschlag, Mrs. Levi?
- Mrs. Levi** Tja - ich *hatte noch* ein Mädchen für Sie gefunden.
- Vandergelder** Noch eins?

- Mrs. Levi** Ein wunderbares Mädchen, die ideale Ehefrau.
- Vandergelder** Noch eine, hm? Wie heißt sie?
- Mrs. Levi** Wie sie heißt?
- Vandergelder** Ja!
- Mrs. Levi** *(überlegt)* Ähm ... äh ... wie sie *heißt?* - Ernestina - Simple. *Miss* Ernestina Simple. Aber das ist jetzt natürlich alles zu spät. Sie sind schließlich verlobt - sie sind mit Irene Molloy so gut wie verlobt und werden sie heiraten.
- Vandergelder** Oh, ich bin nicht verlobt mit Mrs. Molloy!
- Mrs. Levi** Unsinn! Sie können der armen Irene jetzt nicht das Herz brechen und zu einer anderen überlaufen. ... Wenn ein Mann in Ihrem Lebensalter eine so attraktive Witwe viermal besucht - und ihr einen Topf Geranien schickt - ist das praktisch eine Verlobung.
- Vandergelder** Das ist keine Verlobung!
- Mrs. Levi** Und doch -! Wenn Sie nur frei wären! Ich habe so einen Schatz von einem Mädchen entdeckt. Ich hatte zwar unentwegt das Gefühl, Irene Molloy zu verraten - aber ich muss Ihnen sagen: ich kam nicht dagegen an. Ich habe dem Mädchen alles über Sie erzählt, als wären Sie ein freier Mann. Ist das nicht schrecklich? Die Sache ist nämlich: sie hat sich schon in Sie verliebt.
- Vandergelder** Ernestina?
- Mrs. Levi** Ernestina Simple.
- Vandergelder** Ernestina Simple.
- Mrs. Levi** Sie ist natürlich etwas ganz anderes als Mrs. Molloy, diese Ernestina. Ganz wie ihr Name - simpel, häuslich, praktisch.
- Vandergelder** Kann sie kochen?
- Mrs. Levi** Kochen, Mr. Vandergelder? Ich habe zwei von ihr zubereitete Mahlzeiten gegessen, und - bei meinem Leben - ich weiß nicht, was ich getan habe, dass mich Gott mit solchen Mahlzeiten belohnt.

[Die folgende Passage - nach einer Szene aus Molières „L'Avare“ - wurde bei einigen Inszenierungen gestrichen.]

- Mrs. Levi** *(fortgesetzt)* Ihre Ente! Ihr Steak!
- Vandergelder** Na! Na! In diesem Haus wird nicht jeden Tag Ente und Steak gegessen, Mrs. Levi.
- Mrs. Levi** Habe ich das denn nicht erzählt? - das ist ja das Wunderbare. Ihre Ente - was war das? Taube! So wahr ich lebe! Ich weiß nicht, wie sie das macht. Das ist ein Familiengeheimnis. Die größten Köche würden ihre rechte Hand dafür geben, es zu erfahren. Und die Steaks? Rinderschulter - vier Cent das Pfund. Kein Hund würde das fressen. Aber wenn es durch Ernestinas Hände geht -!!
- Vandergelder** Jetzt übertreiben Sie, Mrs. Levi.
- Mrs. Levi** Ohne Übertreibung.]
Ich bin selbst die beste Köchin der Welt, und ich *weiß*, was gut ist.
- Vandergelder** Hm. Wie alt ist sie, Mrs. Levi?
- Mrs. Levi** Neunzehn, na ja - sagen wir zwanzig.
- Vandergelder** Zwanzig, Mrs. Levi? Mädchen von zwanzig ziehen normalerweise junge Kerle in ihrem Alter vor.
- Mrs. Levi** Sie hören mir einfach nicht zu. Und Sie kennen das Mädchen nicht. Mr. Vandergelder, es graut ihr dermaßen vor leichtsinnigen, hirnlosen jungen Männern. Ein richtig schöner Graukopf, sagt sie, ist zwanzig wert, die vor Gänsefett glänzen. Nein, nein. „Ich will einen Mann in *geregelten* Verhältnissen“ - mit so wenig Worten hat sie alles gesagt.
- Vandergelder** Das ... das ist ungewöhnlich, Mrs. Levi.
- Mrs. Levi** Ungewöhnlich? Ich reibe mich nicht auf, um *gewöhnliche* Mädchen aufzutreiben, die ich Ihnen vorstellen kann, Mr. Vandergelder. Gewöhnlich, in der Tat. Hören Sie zu. Wissen Sie, was sie für Bilder an der Wand hängen hat? Hängen da diese jungen Romeos und Lochinvars? Nein! - Moses auf dem Berg - das hängt bei ihr. Wenn Sie sie glücklich machen wollen, schenken Sie ihr ein Bild von Methusalem im Kreis seiner Enkel. Das würde ich Ihnen empfehlen.

[Die folgende Passage - die auch Molière zur Vorlage hat - wurde bei Inszenierungen generell gestrichen.

- Vandergelder** Ich hoffe ... hm ... dass sie über Mittel verfügt, Mrs. Levi. Ich habe einen großen Haushalt zu führen.
- Mrs. Levi** Ernestina? Die bringt Ihnen fünftausend Dollar im Jahr.
- Vandergelder** Na! Na!
- Mrs. Levi** Hören Sie zu, Mr. Vandergelder. Sie sind ein Mann von Vernunft, wie ich hoffe. Ein Mann, der rechnen kann. Zum einen ist sie Waise. Sie wurde dazu erzogen, bei Lebensmitteln immer sparsam zu sein. Was isst sie selbst? Äpfel und Salat. Daran ist sie gewöhnt, und das mag sie am liebsten. So spart sie Ihnen schon einmal zweitausend im Jahr. Zweitens macht sie ihre Kleider selbst - aus alten Tischtüchern und Vorhängen. Und ist in diesem Moment die bestangezogene Frau in Brooklyn. Da spart sie Ihnen noch einmal tausend Dollar. Drittens hat sie eine eiserne Gesundheit -
- Vandergelder** Aber Mrs. Levi, davon kann man sich nichts kaufen.
- Mrs. Levi** Wir reden von der Ehe, nicht, Mr. Vandergelder? Das Geld, das sie spart, solange sie in Brooklyn ist, geht Sie nichts an - aber wenn sie Ihre Frau wäre, wäre das *bares Geld*. Ja, Sir, das ist Geld.]
- Vandergelder** Was ist mit ihrer Familie?
- Mrs. Levi** Ihr Vater? - Gott segne ihn. Er war der beste - was wollte ich sagen? - der beste Bestatter in Brooklyn, geachtet, geschätzt. Er kannte die Besten - und kannte sie gut, sogar vor ihrem Tod. Tja - so ist das eben.
(*senkt die Stimme, vertraulich*) Jetzt will ich Ihnen noch etwas über ihr Aussehen erzählen. Können Sie mich hören: wie gesagt, ein schönes Mädchen, schön, ich habe gesehen, wie sie die Straße entlanggeht - wissen Sie, was ich meine? - den jungen Männern wird schwindelig. Sie müssen sich an die Laternenpfähle lehnen. Und sie? Bescheiden, mit gesenktem Blick - ich sage nichts weiter dazu. ... Könnten Sie nicht heute nach New York kommen?
- Vandergelder** Ich hatte vor, heute Nachmittag nach New York zu fahren. ...
- Mrs. Levi** Ja? Also, ich frage mich, ob man da etwas arrangieren könnte - ach, sie will Sie unbedingt sehen! Mal sehen ...
- Vandergelder** Soll ich ... Mrs. Levi, soll ich vielleicht ein kleines Abendessen für Sie beide geben?

Mrs. Levi Wenn ich es mir überlege, weiß ich gar nicht, wo ich die Zeit hernehmen soll. Ich habe so viel mit diesem elenden Prozess zu tun. Ja. Ich kann es Ihnen ruhig erzählen, wenn ich den gewinne, dann bin ich eine schwerreiche Frau, wie man so sagt. Dann besitze ich halb Long Island, keine Frage. Aber im Moment suche ich verzweifelt nach ein wenig Unterstützung, nur genügend Geld, um die Sache zu Ende zu bringen. Verzweifelt!

Sie schaut in ihre Handtasche.

*Damit **Vandergelder** nicht hören muss, was sie sagt, hustet und niest er immer wieder und krümmt sich ein wenig.*

Aber vielleicht kann ich ein kleines Abendessen arrangieren; mal sehen. Ja, ich brauche für diesen Prozess nichts weiter als fünfzig Dollar, und Staten Island gehört so gut wie mir. Ihretwegen bin ich durch ganz New York getraht, um eine passende Frau für Sie zu finden.

Vandergelder Fünfzig Dollar!!

Mrs. Levi Zwei volle Monate habe ich ...

Vandergelder Fünfzig Dollar, Mrs. Levi ... sind kein Pappenstiel.

Zieht sein Portemonnaie hervor.

Ich weiß nicht, wo sich das Geld heutzutage herumtreibt. Es ist untergetaucht. ... Da sind zwanzig ...na ja, fünfundzwanzig. Mehr kann ich nicht erübrigen, jedenfalls nicht gleich.

Mrs. Levi Na ja, das hilft schon - das hilft schon ein wenig. Jetzt will ich Ihnen erzählen, was wir machen. Ich bringe Ernestina in dieses Restaurant an der Battery. Sie wissen schon: das Harmonia Gardens. Es ist gut, aber nicht protzig. Und Mr. Vandergelder, ich glaube, es wäre schön, wenn Sie nur dieses eine Mal ein richtig schönes Abendessen bestellen. Das können Sie sich doch bestimmt leisten.

Vandergelder Na ja, das eine Mal.

Mrs. Levi Ein Hühnchen könnte nicht schaden.

Vandergelder Hühnchen! - Na ja, das eine Mal.

Mrs. Levi Und ein bisschen Wein.

Vandergelder Wein? Na ja, das eine Mal.

- Mrs. Levi** Aber wegen Mrs. Molloy - was meinen Sie? Sollen wir das Thema als erledigt betrachten?
- Vandergelder** Nein, keineswegs, Mrs. Levi, ich will mit Miss ... mit Miss ...
- Mrs. Levi** Simple.
- Vandergelder** Mit Miss Simple zu Abend essen; aber vorher will ich Mrs. Molloy noch einmal besuchen.
- Mrs. Levi** Oh je, oh je! Und Miss Simple? Sie scheuchen mich aber wirklich herum! Also gut; wir treffen uns auf einer der Bänke vor Mrs. Molloy's Hutladen, um halb fünf, wie immer.
- Die Falltür geht auf, und **Cornelius**' Kopf erscheint.*
- Cornelius** Die Kutsche ist da, bereit für die Parade, Mr. Vandergelder.
- Vandergelder** Rufen Sie Barnaby. Ich will mit euch beiden reden.
- Cornelius** Ja, Mr. Vandergelder.
- Cornelius** durch die Falltür ab. Er lässt die Tür offen.*
- Mrs. Levi** Und Sie sammeln sich jetzt, Mr. Vandergelder. Ich kann nicht ständig die vornehmsten Frauen von New York nervös machen und verärgern, und Sie meinen es gar nicht ernst.
- Vandergelder** Oh, ich meine es durchaus ernst.
- Mrs. Levi** Hoffentlich. Sie spielen nämlich ein sehr gefährliches Spiel.
- Vandergelder** Gefährlich? - Gefährlich, Mrs. Levi?
- Mrs. Levi** Natürlich ist das gefährlich - wie soll man das sonst nennen! Sie spielen mit den Gefühlen dieser Frauen herum! Und jetzt können Sie sich nur noch retten, indem Sie bis Ende nächster Woche *verheiratet* sind. Also überlegen Sie es sich!
- Sie geht hinten in der Mitte ab.
Auftritt **Cornelius** und **Barnaby**, durch die Falltür.*
- Vandergelder** Heute Morgen nehme ich an der Parade meines Verbands teil, und heute Nachmittag fahre ich nach New York. Wenn ich zurückkomme, wird sich in diesem Haus einiges verändern. Ich sage Ihnen, was sich verändern wird, aber ich will nicht, dass Sie das miteinander erörtern: Es kommt eine Herrin ins Haus.

- Barnaby** *(siebzehn; rundgesichtige, großäugige Unschuld; trägt eine grüne Schürze)* Ich bin zu jung, Mr. Vandergelder!
- Vandergelder** Nicht für Sie! Tod und Verdammnis! Nicht für Sie, Sie Idiot - *für mich!*
(dann wird ihm klar, was er sagt) He! Sie halten den Mund, bis Sie gefragt werden! Ich habe vor zu heiraten.
- Cornelius** *(geht mit ausgestreckter Hand über die Bühne)* Herzlichen Glückwunsch, Mr. Vandergelder, und meine Empfehlungen an die Dame.
- Vandergelder** Das geht Sie gar nichts an. Jetzt gehen Sie zurück in den Laden.

*Die beiden fangen an, die Leiter hinunterzuklettern, **Barnaby** zuerst.*

Haben Sie noch Fragen, bevor ich abreise?
- Cornelius** Mr. Vandergelder - äh - Mr. Vandergelder, bekommt der oberste Angestellte jede Woche einen Abend frei?
- Vandergelder** So fängt es also an, wenn Sie oberster Angestellter sind, ja? Als ich in Ihrem Alter war, bin ich um fünf Uhr aufgestanden; zugemacht habe ich frühestens abends um zehn, und dann habe ich noch eine gute Stunde über den Büchern gegessen. Die Welt geht aus dem Leim. Ihr feines Dämchen liegt bis sechs im Bett, und abends um neun rennt ihr zur Tür und haut sie so schnell zu, dass sich die Kunden in der Schlange die Nase stoßen. Oh nein - ihr kümmert euch um den Laden wie immer, und Freitag- und Samstagabend lasst ihr auf bis zehn - hört zu, was ich sage! Ich lasse den Laden jetzt zum ersten Mal über Nacht allein. Wenn ich zurückkomme, will ich hören, dass er in meiner Abwesenheit tadellos geführt worden ist. Wenn ich von irgendwelchen Torheiten höre, entlasse ich euch. Ein freier Abend! Meint ihr, *ich* hatte freie Abende?

Auf dem Gipfel seiner Selbstgefälligkeit.

Wenn ich freie Abende gehabt hätte, wäre ich nicht, was ich bin!

Er marschiert nach links hinaus.
- Barnaby** *(sieht ihm nach)* Die Pferde wären beinahe durchgegangen, als sie ihn gesehen haben. Was ist los, Cornelius?

Cornelius *(sitzt niedergeschlagen da und denkt nach)* Oberster Angestellter! Vom obersten Angestellten zum obersten Angestellten befördert!

Barnaby Gefällt dir das nicht?

Cornelius Oberster Angestellter! - und wenn ich brav bin, werde ich in zehn Jahren wieder zum obersten Angestellten befördert. Dreiunddreißig Jahre, und ich bekomme noch immer keinen Abend frei? Wann fange ich eigentlich an zu leben?

Barnaby Also - äh ... du kannst anfangen, sonntags zu leben, Cornelius.

Cornelius Das ist doch kein Leben. Zweimal in die Kirche, und die ganze Zeit glotzt mir der alte Wolfsschlund auf den Hinterkopf. Und an den Feiertagen! Was haben wir letzte Weihnachten gemacht? Die ganzen Dosentomaten sind schlecht geworden und explodiert. Und wir mussten den ganzen Nachmittag die Schweinerei wegputzen. War das Leben?

Barnaby *(hält sich die Nase zu, weil er sich an den Gestank erinnert)*
Nein!!!

Cornelius *(steht plötzlich entschlossen auf)* Barnaby - wie viel Geld hast du - flüssig, meine ich?

Barnaby Ach - drei Dollar. Warum, Cornelius?

Cornelius Du und ich, wir fahren nach New York.

Barnaby Cornelius!!! Das geht nicht! Den Laden schließen?

Cornelius Es werden noch mehr vergammelte Tomatendosen explodieren.

Barnaby Heilige Kombüse! Woher weißt du das?

Cornelius Ich weiß, dass sie vergammelt sind. Man muss nur ein brennendes Streichholz darunter halten. Dann stinkt es so, dass vierundzwanzig Stunden lang kein Kunde in den Laden kommen kann. Und wir haben einen Abend frei. Wir fahren auch nach New York, Barnaby, wir werden leben! Ich werde so viele Abenteuer haben, dass es reicht, bis ich *Teilhaber* bin. Also geh und zieh deine Sonntagskleider an.

Barnaby Wa-a-a-s?

Cornelius Ja, im Ernst. Wir essen etwas Gutes; und wir geraten in Gefahr; und wir werden beinahe verhaftet; und wir geben unser ganzes Geld aus.

Barnaby Heilige Kombüse!!

Cornelius Und noch eins: wir kommen erst zurück nach Yonkers, wenn wir ein Mädchen geküsst haben.

Barnaby Ein Mädchen geküsst! Cornelius, das kannst du nicht machen. Du kennst überhaupt keine Mädchen.

Cornelius Ich bin dreiunddreißig. Irgendwann muss ich anfangen.

Barnaby Ich bin erst siebzehn, Cornelius. Bei mir ist das nicht so dringend.

Cornelius Jetzt mach keinen Rückzieher - wenn es zum Schlimmsten kommt und wir entlassen werden, können wir immer noch zur Armee.

Barnaby Ähm - hast du eben gesagt, dass du beim alten Wolfsschlund Teilhaber wirst?

Cornelius Was soll ich machen? Er wird alt. Wenn man um neun ins Bett geht und um sechs den Laden aufmacht, wird man befördert, ob man will oder nicht.

Barnaby Mann! Teilhaber.

Cornelius Oh, da gibt es kein Entrinnen. Du und ich, wir werden Vandergelders.

Barnaby Ich? Oh nein - ich steige vielleicht ein bisschen auf, aber ein Vandergelder werde ich nie.

Cornelius Hör mal - jeder denkt, wenn er reich wird, wird er nicht so ein Reicher wie die Reichen, die er so sieht; später merkt er aber, dass es nur eine Sorte Reiche gibt, und dass er auch so einer ist.

Barnaby Oh, aber ich -

Cornelius Nein. Das Beste wäre, wenn einer all das Gute hätte, was ein Armer hat, und das ganze gute Essen, das ein Reicher hat, aber das hat es wohl noch nicht gegeben. Nein, du und ich, wir werden Vandergelders; schon deshalb müssen wir jetzt versuchen, vom Leben und vom Abenteuer etwas mitzunehmen - bist du dabei, Barnaby?

Barnaby *(kämpft mit seiner Angst, bringt alle Worte durcheinander)* Aber Wolfsschlund - KRR-pt, Gertrude-KRR-pt - *(schreit plötzlich zustimmend auf)* Ja, Cornelius!

Auftritt Mrs. Levi, Ermengarde und Gertrude von hinten Mitte. Die beiden fangen an, die Leiter hinunterzusteigen, Cornelius zuletzt.

Mrs. Levi Mr. Hackl, ist der Koffer schon am Bahnhof?

Cornelius Ja, Mrs. Levi.

Macht die Falltür zu.

Mrs. Levi Schau dich ein letztes Mal um, Ermengarde.

Ermengarde Was?

Mrs. Levi Schau dir ein letztes Mal das Heim deiner Mädchenzeit an. Ich weiß noch, als ich von Zuhause wegging, habe ich gewiehert wie ein Hengstfohlen, und weg war ich.

Ermengarde und Gertrude ab.

Ermengarde *(im Abgehen)* Ach, Gertrude, meinst du, ich soll auf diese Weise heiraten? Man muss als junges Mädchen so vorsichtig sein!

Mrs. Levi ist allein. Sie wendet sich an das Publikum.

Mrs. Levi Wissen Sie, ich glaube, dieses Zimmer lasse ich *blau* tapezieren, - ja, blau!

Läuft den anderen eilig nach.

Barnaby kommt durch die Falltür, schaut nach links ins Off, legt sich dann auf den Boden und starrt durch die Falltür nach unten.

Barnaby Die Luft ist rein hier oben, Cornelius! Cornelius - halt die Kerze eine Weile still - die untere Reihe ist in Ordnung - versuch es doch mit der oberen ... die sind so aufgebläht, dass sie gleich platzen!

WUMM.

Heilige Kombüse!

WUMM, WUMM.

Cornelius! Das stinkt bis hier oben!

Steht auf, hält sich die Nase zu und tanzt herum.

Cornelius *(kommt eilig durch die Falltür)* Los, zieh die Sonntagskleider an, Barnaby. Wir fahren nach New York!

Als sie hinausrennen ... kommt es zu einer großen Explosion. Tomatendosen schießen von unten herauf, während -

der Vorhang fällt.

Zweiter Akt

Mrs. Molloys Hutladen in New York.

*Es gibt zwei Auftritte. Eine Tür ganz links in der Rückwand, die zu Mrs. Molloys Werkstatt führt; eine hinten rechts in der Ecke, die zur Straße führt. Über die ganze rechte Wand zieht sich ein Schaufenster voller Hüte. Das Fenster ist vom Laden durch eine niedrige, mit Tüll verhängte Messingstange getrennt; während des Zweiten Akts müssen sich **Mrs. Molloy** und **Barnaby** bücken, um unter der Stange hindurch ins Schaufenster zu gelangen. Neben der Tür zur Straße steht ein großer Standspiegel. In der Mitte der Rückwand gibt es einen großen Garderoben- oder Kleiderschrank voller Damenmäntel, der so groß ist, dass **Cornelius** sich darin verstecken kann. Links steht ein langer Ladentisch, der an der Rückwand zwischen dem Schrank und der Tür zur Werkstatt beginnt und sich in Richtung Zuschauerraum zieht, fast bis zur Rampe. In der Mitte des Raums steht ein großer runder Tisch mit einer roten Decke, die tief herabhängt. Es gibt einen kleinen vergoldeten Stuhl, der neben dem Schrank steht, und zwei Stühle vor dem Ladentisch. Über den Türen zur Straße und zur Werkstatt hängen Glöckchen, die klingeln, wenn die Türen geöffnet werden. Wenn der Vorhang sich hebt, steht **Mrs. Molloy** mit erhobenen Armen im Schaufenster auf einer Kiste und setzt Hüte auf die Ständer. **Minnie Fay** näht am Ladentisch. **Mrs. Molloy** trägt Filzüberschuhe, die sie später ablegen wird.*

Mrs. Molloy Minnie, Sie sind töricht. Natürlich heirate ich Horace Vandergelder.

Minnie Aber Mrs. Molloy! Ich habe Sie doch gar nicht gefragt. Nicht im Traum würde ich eine so persönliche Frage stellen.

Mrs. Molloy Das haben Sie aber gemeint, stimmt's? Also bekommen Sie eine Antwort. Selbstverständlich heirate ich Horace Vandergelder, wenn er mich fragt.

Kriecht laut singend unter der Stange hindurch in den Laden.

Minnie Ich weiß, es geht mich nichts an ...

Mrs. Molloy Lauter, Minnie, ich verstehe Sie nicht.

Minnie ... aber kann es ... kann es ...?

Mrs. Molloy *(ist durch den Laden gegangen, macht sich am Ladentisch zu schaffen)* Minnie, Sie sind töricht. Sagen Sie es doch: Kann es sein, dass Sie ihn lieben? Natürlich liebe ich ihn nicht. Aber ich habe zwei gute Gründe, ihn trotzdem zu heiraten. Minnie, tun Sie etwas auf diesen Hut. Er ist nicht hässlich genug.

Wirft einen Hut über den Ladentisch.

- Minnie** *(fängt den Hut und nimmt ihn mit zum Tisch)* Nicht hässlich genug!
- Mrs. Molloy** So kann ich ihn nicht verkaufen. Tun Sie ... tun Sie einen Schwamm darauf.
- Minnie** Aber Mrs. Molloy, was haben Sie denn heute für eine *Laune*.
- Mrs. Molloy** Vor allem heirate ich Mr. Vandergelder, damit ich nicht mehr Hutmacherin sein muss. Ich hasse das seit dem ersten Tag, an dem ich damit zu tun bekam. Minnie, ich hasse Hüte.

Singt wieder laut.
- Minnie** Aber was ist denn los mit der Hutmacherei?
- Mrs. Molloy** *(geht mit zwei Hüten zum Fenster)* Ich halte es nicht mehr aus, dass man mir Verdorbenheit unterstellt, ohne dass ich etwas davon habe. Ich halte das nicht aus.

Sie kriecht unter der Stange hindurch ins Schaufenster.
- Minnie** Aber niemand würde Ihnen auch nur im Traum unterstellen -
- Mrs. Molloy** *(auf den Knien, schaut über die Stange)* Minnie, Sie sind töricht. Allen Hutmacherinnen wird unterstellt, dass sie verdorben sind. Und diese ganzen Frauen kommen meistens nur in den Laden, um mich zu besichtigen.
- Minnie** Oh!
- Mrs. Molloy** Es macht ihnen Spaß, mir das zu unterstellen. Aber sie wissen es nicht genau. Wenn sie *wüssten*, dass ich verdorben bin, würden sie nie wieder einen Fuß in meinen Laden setzen. Gehe ich in Restaurants? Nein, das wäre schlecht für das Geschäft. Gehe ich auf Bälle, oder ins Theater, oder in die Oper? Nein, das wäre schlecht für das Geschäft. Die einzigen Männer, die ich treffe, sind Federhändler.

Kriecht aus dem Fenster heraus, starrt aber aufmerksam auf die Straße.

Was machen die beiden jungen Männer da draußen auf der Parkbank? Eins kann ich Ihnen sagen, Minnie, entweder ich heirate Mr. Vandergelder, oder ich breche aus diesem Laden aus wie ein Löschzug. Ich gehe in jedes Theater und auf jeden Ball und in jede Oper in New York City.

Geht zum Ladentisch zurück und singt weiter.

- Minnie** Aber Mr. Vandergelder ist nicht ...
- Mrs. Molloy** Lauter, Minnie, ich verstehe Sie nicht.
- Minnie** ... ich finde ihn nicht attraktiv.
- Mrs. Molloy** Aber ich glaube, er ist - das ist nämlich sehr wichtig - ich glaube, man kann hervorragend mit ihm streiten.
- Minnie** Mrs. Molloy!
- Mrs. Molloy** Eins kann ich Ihnen sagen, Minnie: Streiten ist das Beste am Eheleben. Der Rest ist nur so lala.
- Minnie** *(Finger in die Ohren)* Ich höre gar nicht zu.
- Mrs. Molloy** Peter Molloy - Gott hab ihn selig! - war ein Mann, mit dem man sehr gut diskutieren konnte. Mir tun die Frauen Leid, deren Männer türensclagend das Haus verlassen, wenn es Diskussionen gibt. Peter Molloy hielt Stand und konnte stundenlang streiten. Er hat sogar mit Sachen geworfen, Minnie, und das ist einfach das Größte. Wenn ich müde war, habe ich einen ordentlichen, belebenden Streit vom Zaun gebrochen, und schon habe ich mich zehn Jahre jünger gefühlt; und eins weiß ich, Horace Vandergelder kann einen ordentlichen Streit anzetteln. Ich habe Lust, ihn zu heiraten.
- Minnie** Ich finde, das ist einfach schrecklich, was Sie heute sagen.
- Mrs. Molloy** Ja, mir macht es auch Spaß.
- Minnie** *(am Fenster)* Mrs. Molloy, die beiden Männer da auf der Straße -
- Mrs. Molloy** Was?
- Minnie** Die Männer. Es sieht so aus, als wollten sie hereinkommen.
- Mrs. Molloy** Na, es wird auch Zeit, dass Männer in diesen Laden kommen. Den jüngeren lasse ich Ihnen, Minnie.
- Minnie** Sie sind einfach schrecklich!

Mrs. Molloy setzt sich auf den Tisch in der Mitte, und Minnie zieht ihr die Filzüberschuhe aus.

- Mrs. Molloy** Warten Sie, bis ich den Älteren zu fassen bekomme! Minnie, das wird schon noch ein Abenteuer, denken Sie an meine Worte. Abenteuer, Abenteuer! Warum erleben alle Abenteuer, außer mir, Minnie? Weil ich kein Feuer habe, ich habe keinen Mumm. Minnie, sie kommen herein. Wir gehen in die Werkstatt, dann müssen sie ein Weilchen auf uns warten.
- Minnie** Aber, Mrs. Molloy ... meine Arbeit! ...
- Mrs. Molloy** (*rennt zur Werkstatt*) Beeilung, schnell jetzt, Minnie!
- Sie gehen in die Werkstatt.*
Barnaby und Cornelius stürzen von der Straße herein und lassen die Eingangstür offen stehen. Sie tragen ihre steife, unbequeme Sonntagskleidung. **Cornelius** trägt eine Melone, **Barnaby** einen Strohhut, der ihm zu groß ist.
- Barnaby** Keiner da.
- Cornelius** Eben waren hier Frauen. Ich habe sie gesehen.
- Sie hasten zurück zur Eingangstür und beobachten die Straße.*
- Da ist Wolfsschlund schon.
- Sie kommen zurück.*
- Dann müssen wir uns hier verstecken, bis er vorbeigegangen ist.
- Barnaby** Er setzt sich auf die Bank. Das kann eine Weile dauern.
- Cornelius** Wenn die Frauen hereinkommen, müssen wir Konversation machen, bis er weg ist. Wir tun so, als wollten wir einen Hut kaufen. Wie viel Geld hast du noch?
- Barnaby** (*zählt sein Geld*) Vierzig Cent für den Zug - siebzig Cent für das Essen - zwanzig Cent, um den Wal zu sehen - und einen Dollar verloren - ich habe siebzig Cent.
- Cornelius** Und ich habe einen Dollar fünfundsiebzig. Wenn ich nur wüsste, was Hüte kosten!
- Barnaby** Ist das ein Abenteuer, Cornelius?
- Cornelius** Nein, aber es könnte eins werden.
- Barnaby** Ich glaube, es ist eins. Da ziehen wir den ganzen Tag durch New York, ohne dass etwas passiert; und dann kommen wir in die

ruhigste Straße der Stadt, und plötzlich biegt Mr. Vandergelder um die Ecke.

Geht zur Tür.

Ich glaube, das ist ein Abenteuer. Ich glaube ... Cornelius! Da ist diese Mrs. Levi. Sie setzt sich zu ihm auf die Bank.

Cornelius Das ist doch kaum zu glauben! Wir kennen in ganz New York einen einzigen Menschen, und schon ist er da!

Barnaby Auch wenn unser Abenteuer jetzt kommen würde, ich wäre zu müde, um Spaß daran zu haben. Cornelius, warum ist das denn kein Abenteuer?

Cornelius Frag mich nicht. Wenn man ein Abenteuer erlebt, merkt man das schon.

Barnaby Ich vielleicht nicht. Cornelius, können wir ein Zeichen ausmachen, das du mir gibst, wenn es wirklich ein Abenteuer ist. Cornelius, du sagst zum Beispiel ... äh ... äh ... *Pudding*; du sagst *Pudding* zu mir, wenn wir ein Abenteuer erleben.

Cornelius Wo die Dame wohl ist, die das Geschäft führt? Wie hieß sie noch gleich?

Barnaby „Mrs. Molloy, Damenhüte.“

Cornelius Ach ja. Ich muss mir überlegen, was ich sage, wenn sie hereinkommt.

Zum Ladentisch.

„Guten Tag, Mrs. Molloy, herrliches Wetter heute. Wir haben schon überall nach schönen Hüten gesucht.“

Barnaby Das ist gut, Cornelius!

Cornelius „Guten Tag, Mrs. Molloy; herrliches Wetter ...“ Wir machen ihr weis, dass wir reich sind.

Eine Hand in der Hosentasche, die andere auf der Stuhllehne.

„Guten Tag, Mrs. Molloy ...“ Du behältst die Tür immer im Auge. „Wir haben schon überall ...“

Auftritt Mrs. Molloy aus der Werkstatt.

Mrs. Molloy (*hinter dem Ladentisch*) Oh, das tut mir Leid. Habe ich Sie warten lassen? Guten Tag, meine Herren.

Cornelius (*Hut ab*) Cornelius Hackl.

Barnaby (*Hut ab*) Barnaby Tucker.

Mrs. Molloy Sehr erfreut, sie kennen zu lernen. Vielleicht kann ich Ihnen helfen. Möchten Sie sich nicht setzen?

Cornelius Danke, gern.

Die beiden legen die Hüte auf den Tisch und setzen sich dann Mrs. Molloy gegenüber an den Ladentisch.

Wissen Sie, Mrs. Molloy, wir suchen Hüte. Wir haben schon überall gesucht. Und was meinen Sie, was wir gehört haben? Gehen Sie zu Mrs. Molloy, hieß es. Also sind wir hergekommen. Der einzige Laden, der in *Frage* kam ...

Mrs. Molloy Ach, das ist aber *sehr* schmeichelhaft.

Cornelius ... und wir hatten Recht. Alle hatten Recht.

Mrs. Molloy Möchten Sie Hüte für eine Freundin aussuchen?

Cornelius Ja, genau.

Tritt Barnaby.

Barnaby Ja, genau.

Cornelius Wir dachten da an fünf oder sechs, nicht, Barnaby?

Barnaby Äh - fünf.

Cornelius Wissen Sie, Mrs. Molloy, Geld spielt für uns keine Rolle. Gar keine.

Mrs. Molloy Aber, Mr. Hackl ...

Cornelius (*steht auf und geht zur Eingangstür*) ... verzeihen Sie, aber was für eine interessante Straße! Dauernd passiert etwas. Passanten, und ...

Barnaby stürzt zu ihm hin.

Mrs. Molloy Sind Sie von außerhalb, Mr. Hackl?

Cornelius *(kommt zurück)* Ja, Ma'am - Barnaby, du behältst die Straße im Auge, ja? In Yonkers sieht man das nicht jeden Tag.

Barnaby bleibt kniend an der Tür.

Barnaby Oh ja, sicher.

Cornelius Jedenfalls nicht alles.

Mrs. Molloy Also, Ihre Freundin - könnte sie nicht irgendwann mit Ihnen herkommen und sich ihre Hüte selbst aussuchen?

Cornelius *(setzt sich an den Ladentisch)* Nein. Oh nein. Das soll eine Überraschung sein.

Mrs. Molloy Tatsächlich? Das wird vielleicht ein bisschen schwierig, Mr. Hackl. Es ist eigentlich nicht üblich. - Ihr Freund interessiert sich aber sehr für die Straße, Mr. Hackl.

Cornelius Oh je. Ja. Das hat einen Grund.

Mrs. Molloy Sie sagten, Sie sind von außerhalb?

Cornelius Ja, wir sind aus Yonkers.

Mrs. Molloy Yonkers?

Cornelius Yonkers ... ja, Yonkers.

Er starrt ihr verzückt in die Augen.

Yonkers müssten Sie kennen, Mrs. Molloy. Der Hudson River, die Palisades; die Chausseen; manche sagen, das ist die schönste Stadt der Welt; das sagen sie.

Mrs. Molloy Tatsächlich!

Cornelius *(steht auf)* Mrs. Molloy, wenn Sie irgendwann einen Sonntag frei haben, dann würde ich ... dann würden wir Ihnen gerne Yonkers zeigen. Es ist nämlich auch sehr historisch.

Mrs. Molloy Sehr freundlich von Ihnen. Na ja, vielleicht ... aber was die Hüte angeht.

Holt zwei Hüte unter dem Ladentisch hervor und geht zurück zur Mitte des Raums.

- Cornelius** *(folgt ihr)* Gibt es ... Haben Sie ... Vielleicht möchte Mr. Molloy auch gerne Yonkers besichtigen?
- Mrs. Molloy** Oh, ich bin verwitwet, Mr. Hackl.
- Cornelius** *(erfreut)* Ach ja!
(mit plötzlichem Ernst) Ach, wie schade. Yonkers hätte Mr. Molloy sicher gefallen.
- Mrs. Molloy** Höchstwahrscheinlich. Aber was die Hüte angeht. Ist Ihre Freundin dunkel oder hell?
- Cornelius** Das ist jetzt gar nicht so wichtig. Wenn Ihnen ein Hut gefällt, ist er genau richtig für sie.
- Mrs. Molloy** Wirklich!
(sie setzt einen auf) Gefällt Ihnen der hier?
- Cornelius** *(in ehrfürchtiger Bewunderung)* Barnaby!
(plötzlich wütend) Barnaby! Schau!
- Barnaby dreht sich um; ist unbeeindruckt, lacht zerstreut und wendet sich wieder der Tür zu.***
- Mrs. Molloy, das ist der schönste Hut, den ich je gesehen habe.
- Barnaby kriecht jetzt unter der Stange hindurch ins Schaufenster.***
- Mrs. Molloy** Ihr Freund benimmt sich sehr sonderbar, Mr. Hackl.
- Cornelius** Barnaby, hör auf, dich sonderbar zu benehmen. Wenn es auf der Straße ruhig und leer ist, kommst du her und unterhältst dich mit uns. Was wollte ich sagen? Ach ja: Mrs. Molloy, Yonkers müssten Sie kennen.
- Mrs. Molloy** *(Hut ab)* Die Sache ist die, ich habe einen Freund in Yonkers. Vielleicht kennen Sie ihn. Es ist immer so töricht, so etwas zu fragen, nicht?
- Darüber lachen beide mit zunehmender Sympathie. Mrs. Molloy geht mit den Hüten vom Tisch in der Mitte zum Ladentisch. Cornelius folgt ihr.*
- Einen gewissen Mr. Vandergelder.
- Cornelius** *(bleibt abrupt stehen)* Was haben Sie da gesagt?

Mrs. Molloy Sie kennen ihn also?

Cornelius Horace Vandergelder?

Mrs. Molloy Ja, genau.

Cornelius Kennen!
*(schaut **Barnaby** an)* Aber nein. Nein!

Barnaby Nein! Nein!

Cornelius *(fängt an, im Laden herumzuschleichen, auf der Suche nach einem Versteck)* Verzeihen Sie, Mrs. Molloy - was Sie für einen schönen Laden haben!

Lächelt sie ununterbrochen an, während er sich auf die Tür zur Werkstatt zubewegt.

Und wohin führt diese Tür?

Macht sie auf und erschrickt, weil das Glöckchen darüber klingelt.

Mrs. Molloy Aber Mr. Hackl, das ist meine Werkstatt.

Cornelius Hier ist alles so interessant.

Schaut unter den Ladentisch.

Jede Ecke. Jede Tür, Mrs. Molloy. Barnaby, schau mal, die interessanten Türen und Schränke.

Er macht die Schranktür auf.

Höchst interessant. Damenmäntel.

Lacht.

Barnaby, schau dir bloß diesen Tisch an. Kostbares Möbelstück, und die Decke hängt weit herunter, wie ich sehe.

Streckt ein Bein unter den Tisch.

Mrs. Molloy *(nimmt einen Hut aus einer Schachtel rechts im Schrank)* Vielleicht gefällt ihrer Freundin so ein neuer italienischer Strohhut. Mr. Vandergelder ist ein vermögender Mann und sehr beliebt, wie es heißt.

Cornelius Ein reizender Mensch, Mrs. Molloy.

Mrs. Molloy Oh ja - charmant, charmant!

Cornelius (*lächelt süß*) Hat nur einen Fehler, so viel ich weiß; er ist beinhart; aber abgesehen davon, charmantes Naturell, wie Sie sagen, Ma'am.

Mrs. Molloy Und mit großem Freundeskreis-?

Cornelius Ja, allerdings, allerdings - fünf oder sechs.

Barnaby Fünf!

Cornelius Wahrscheinlich besucht er Sie hier ab und zu.

Mrs. Molloy (*wendet sich vom Spiegel ab, vor dem sie einen Hut aufprobiert hat*) In diesem Sommer tragen wir Bänder, die über den Rücken fallen. Ja, ich erwarte ihn sogar heute Nachmittag.

Hut ab.

Barnaby Ich glaube ... Cornelius! Ich glaube ...!!

Mrs. Molloy Um Ihnen jetzt noch ein paar Hüte zu zeigen -

Barnaby Pass auf!

Er springt mit Schwung über die Stange und wirft sich unter den Tisch.

Cornelius Bitte um Entschuldigung, Mrs. Molloy.

Er springt in den Schrank.

Mrs. Molloy Meine Herren! Mr. Hackl! Kommen Sie sofort da heraus!

Cornelius (*steckt den Kopf durch die Tür des Schrankes*) Helfen Sie uns nur dieses eine Mal, Mrs. Molloy! Wir erklären das später!

Mrs. Molloy Mr. Hackl!

Barnaby Wir sind vollkommen unschuldig, Mrs. Molloy.

Mrs. Molloy Also wirklich! Meine Herren! Das geht doch nicht! *Was machen Sie da?*

Barnaby Cornelius! Cornelius! Pudding?

- Cornelius** *(ein Schrei)* Pudding!
- Sie verschwinden. Auftritt Mrs. Levi von der Straße, gefolgt von Mr. Vandergelder. Vandergelder trägt einen zu bunten karierten Anzug und einen grünen Bowler - oder eine Melone. Er hat eine große, prunkvolle Pralinenschachtel in einer Hand und in der anderen einen Stock.*
- Mrs. Levi** Irene, mein liebes Kind, wie geht es dir? Heiliger Himmel, wie gut du aussiehst!
- Sie küssen sich.*
- Mrs. Molloy** Na so eine Überraschung! Mr. Vandergelder auch in New York - so eine Freude!
- Vandergelder** *(schwankt selbstzufrieden auf den Absätzen vor und zurück)*
Guten Tag, Mrs. Molloy.
- Sie geben sich die Hand. Mrs. Molloy holt vom Ladentisch einen Stuhl für ihn. Er nimmt rechts am Tisch Platz.*
- Mrs. Levi** Ja, Mr. Vandergelder ist in New York. Und Yonkers - ist heute richtig dezimiert. Irene, wir dachten, wir statten dir einen ganz kurzen Besuch ab. Du sagst uns doch, wenn es dir nicht passt?
- Mrs. Molloy** *(stellt einen Stuhl für Mrs. Levi links an den Tisch)* Nicht passt, Dolly! Wo denkst du hin! Es ist lieb von euch, dass ihr mich besucht.
- Sie bemerkt, dass Cornelius' und Barnabys Hüte noch auf dem Tisch liegen - befestigt ein Blumensträußchen an Cornelius' Melone und schlingt ein Stück Chiffon um Barnabys Panamahut.*
- Vandergelder** Wir haben draußen kurz gewartet.
- Mrs. Levi** Mr. Vandergelder dachte, er hätte zwei Kunden hineingehen sehen - zwei Männer.
- Mrs. Molloy** Männer! Männer, Mr. Vandergelder? Was werden Sie wohl als nächstes sagen?
- Mrs. Levi** Dann setzen wir uns ein paar Minuten. ...
- Mrs. Molloy** *(würde sie gern aus dem Laden hinaus in die Werkstatt befördern)* Bevor du dich setzt -

Sie schiebt beide vor sich her.

Bevor du dich setzt, will ich dir etwas zeigen. Und ich will Mr. Vandergelder meine Werkstatt zeigen.

Mrs. Levi Die Werkstatt habe ich schon hundertmal gesehen. Ich bleibe hier und probiere ein paar Hüte auf.

Mrs. Molloy Nein, Dolly, du kommst mit. Ich habe etwas für dich. Kommt jetzt alle.

Mrs. Levi ab in die Werkstatt.

Mr. Vandergelder, ich brauche Ihren Rat. Sie wissen ja nicht, wie hilflos man als Frau in geschäftlichen Dingen ist. Ach, ich habe das Gefühl, ich brauche ständig Rat von einem so hervorragenden Geschäftsmann wie Ihnen.

Vandergelder ab in die Werkstatt. Den folgenden Text ruft Mrs. Molloy laut und knallt dann die Tür zur Werkstatt zu.

Ich mache jetzt die Tür zu!

Mrs. Molloy ab.

Cornelius steckt den Kopf durch die Schranktür und schiebt sich dann langsam ins Zimmer, wobei er die Tür offen lässt.

Cornelius Pssst!

Barnaby *(steckt den Kopf unter dem Tisch hervor)* Vielleicht will sie, dass wir gehen, Cornelius?

Cornelius Ich gehe auf keinen Fall. Dann denkt Mrs. Molloy, dass wir bloß rücksichtslose Kerle sind. Nein, ich will mich nur kurz strecken.

Barnaby Was willst du machen, wenn er weg ist, Cornelius? Hauen wir dann einfach ab?

Cornelius Tja ... das weiß ich noch nicht. Mrs. Molloy gefällt mir sehr. Ich will nicht, dass sie schlecht von mir denkt. Ich glaube, ich kaufe einen Hut. Wir können nach Yonkers laufen, und wenn wir die ganze Nacht dafür brauchen. Ich frage mich, was Hüte kosten. Barnaby, gib mir dein ganzes Geld.

Er niest, als er sich vorbeugt, um das Geld zu nehmen. Beide kehren erschrocken in ihre Verstecke zurück; kommen dann wieder hervor.

Oh je, die vielen Parfüms im Schrank kitzeln mich in der Nase!
Aber es gefällt mir da drin ... das ist eine Frauenwelt, die ist
ganz anders.

Barnaby Mir gefällt es auch, wo ich bin; aber wenn ich ein Kissen hätte,
wäre es noch besser.

Cornelius *(holt einen Mantel aus dem Schrank)* Hier, nimm einen von den
Mänteln. Ich rolle ihn dir zusammen, damit er nicht knittert.
Damen haben es nicht gern, wenn ihre Mäntel zerknittert sind.

Barnaby Sehr gut. Jetzt kann ich einfach hier liegen und Mr.
Vandergelder reden hören.

*Cornelius geht langsam hinter dem Tisch auf den Standspiegel
zu und wiederholt dabei träumerisch Mrs. Molloy's Satz:*

Cornelius In diesem Sommer tragen wir Bänder, die über den Rücken
fallen. ...

Barnaby Cornelius, kann ich die Schuhe ausziehen?

*Cornelius reagiert nicht. Er kommt zur Rampe und wendet sich
in einfacher und naiver Ernsthaftigkeit an das Publikum.*

Cornelius Gibt es nicht lauter wunderbare Dinge auf der Welt? Da sind wir
jahrelang in Yonkers eingepfercht, und in New York laufen die
ganze Zeit so wunderbare Menschen wie Mrs. Molloy herum,
und wir kennen sie gar nicht. Ich weiß nicht, ob Sie - von da, wo
Sie sitzen - ob Sie von da - also, zum Beispiel sehen können,
wie

Er zeigt auf den äußeren Winkel seines rechten Auges.

das Auge und die Stirn und die Wange da zusammentreffen.
Sehen Sie das? Und wie die ganze Zeit so ein Feuerwerk aus
ihren Augen schießt. Eins sage ich Ihnen: eine tolle Frau ist das
Großartigste, was Gott erschaffen hat. Man kann über die
Niagarafälle und über die Pyramiden sagen, was man will; die
sind weit davon entfernt. Oben in Yonkers sind sie natürlich die
ganze Zeit in den Laden gekommen und haben dies und das
gekauft, und ich habe gesagt: „Ja, Ma'am“ und „Das macht
fünfundsiebzig Cent, Ma'am“; und ich habe sie *beobachtet*.
Aber heute habe ich mit einer geredet, auf Augenhöhe, auf
Augenhöhe, und zwar mit der tollsten, die es je gegeben hat,
meiner Meinung nach. Sie sind so anders als Männer! Alles, was

sie sagen und machen, ist so anders, dass man eigentlich dauernd lachen muss.

Er lacht.

Junge Junge, die sind vielleicht anders als Männer. Und sie sind schrecklich geheimnisvoll. Man weiß nie so genau, was in ihren Köpfen vorgeht. Sie haben immer so eine Art Mauer um sich herum - aus Stolz und als würden sie irgendwie Theater spielen: Ich wette, man kann eine Frau hundert Jahre kennen, ohne dass man so richtig weiß, ob sie einen mag oder nicht. In diesem Augenblick bin ich in Gefahr. Ich bin in Gefahr, meine Stelle und meine Zukunft und alles zu verlieren, was man sonst noch für wichtig hält; aber das ist mir egal. Und wenn ich für den Rest meines Lebens Gräben ausheben muss - dann bin ich eben ein Gräbenausheber, der einmal einen wunderbaren Tag erlebt hat.

Barnaby!

- Barnaby** Ach, jetzt hast du mich geweckt!
- Cornelius** *(kniert sich hin)* Barnaby, wir können noch nicht nach Yonkers zurück, und du weißt warum.
- Barnaby** Warum?
- Cornelius** Wir haben etwas Gutes gegessen. Wir haben ein Abenteuer erlebt. Wir waren in Gefahr, verhaftet zu werden. Da bleibt nur noch eins, was wir erledigen müssen, um erfolgreich nach Yonkers zurückzukehren.
- Barnaby** Cornelius! Du wirst niemals Mrs. Molloy küssen!
- Cornelius** Vielleicht doch.
- Barnaby** Dann schreit sie aber.
- Cornelius** Barnaby, du hast wirklich keine Ahnung. Dir muss man einfach klar machen, dass alle außer uns durchs Leben gehen und dabei ständig alles küssen, rechts und links.
- Barnaby** *(hält inne, um zu überlegen: demütig)* Danke, dass du mir das erklärt hast, Cornelius. Ich habe mich schon oft gewundert.

Auftritt Mrs. Levi aus der Werkstatt.

- Mrs. Levi** Einen Moment, Irene. Ich suche nur mein Taschentuch.

Von Mrs. Levi überrascht fällt Cornelius auf Hände und Knie und fängt an, ganz langsam zum Schrank zurückzukriechen, als wäre er durch die Langsamkeit unsichtbar. Mrs. Levi beugt sich über den Ladentisch und beobachtet ihn. Als er im Schrank ist, steckt er den Kopf heraus und schaut sie flehentlich an.

Aber Mr. Hackl, ich dachte, Sie sind in Yonkers.

Cornelius Da bin ich auch fast immer, Mrs. Levi. Ach Mrs. Levi, sagen Sie Mr. Vandergelder nichts! Ich erkläre das alles später.

Barnaby *(steckt den Kopf hervor)* Wir sind ganz furchtbar unschuldig, Mrs. Levi.

Mrs. Levi Wer ist denn das?

Barnaby Barnaby Tucker - nur zu Besuch.

Mrs. Levi *(schaut unter den Ladentisch und schüttelt sogar ihre Röcke aus)* Und wer ist da noch?

Cornelius Nur wir beide, Mrs. Levi, sonst niemand.

Mrs. Levi Alte Freunde von Mrs. Molloy, ja?

Cornelius Bis vor ein paar Minuten haben wir sie gar nicht gekannt, aber wir mögen sie sehr - nicht, Barnaby? Eigentlich ist sie ... ich finde, sie ist der tollste Mensch auf der Welt. Das kann von mir aus jeder wissen.

Mrs. Levi Und findet sie, dass *Sie* der tollste Mensch auf der Welt sind?

Cornelius Oh nein. Wahrscheinlich merkt sie gar nicht, dass ich lebe.

Mrs. Levi Tja, dass Sie in diesem Schrank leben, merkt sie ganz bestimmt, Mr. Hackl. An Ihrer Stelle würde ich schnell wieder darin verschwinden. Es kann jeden Moment jemand kommen.

Cornelius verschwindet. Sie setzt sich ungerührt links auf den Stuhl. Auftritt Mrs. Molloy.

Mrs. Molloy *(lässt die Tür offen, versucht, ihre Nervosität zu verbergen und schaut sich um)* Kann ich dir helfen, Dolly?

Mrs. Levi Nein, nein, nein. Ich habe mir nur die Nase geputzt.

Auftritt Vandergelder aus der Werkstatt.

- Vandergelder** Mrs. Molloy, ich könnte Ihnen einen Rat geben, was Ihr Geschäft betrifft.
- Mrs. Molloy kommt zur Mitte des Raums, legt Barnabys Hut in das Schaufenster auf den Boden und Cornelius' Hut auf den Ladentisch.*
- Mrs. Levi** Oh, ein Rat von Mr. Vandergelder! Den müsste die ganze Stadt jetzt hören.
- Vandergelder** *(steht in der Tür zur Werkstatt, aufgeblasen)* Zum einen ist es Geschäftsziel, Gewinn zu machen.
- Mrs. Molloy** Tatsächlich?
- Mrs. Levi** So klar formuliert habe ich das noch nie gehört. Du vielleicht?
- Vandergelder** *(geht durch den Laden nach rechts)* Sie bezahlen Ihre Mädchen zu gut. Sie bezahlen sie so gut wie Männer. Solche Mädchen haben Spaß an der Arbeit. Löhne zahlt man, damit die Leute eine Arbeit machen, die sie gar nicht machen wollen, Mrs. Molloy.
- Mrs. Levi** Mr. Vandergelder denkt so kompetent. Und so wird auch sein Geschäft in Yonkers geführt.
- Vandergelder** *(täschtelt ihre Hand)* Mr. Molloy, ich möchte gern, dass Sie nach Yonkers kommen.
- Mrs. Molloy** Das wäre sehr schön.
- Er überreicht ihr die Pralinenschachtel.*
- Oh, danke. Ich kenne sogar jemand aus Yonkers, noch jemanden.
- Vandergelder** *(hängt seinen Hut an den Standspiegel)* Ach? Wen denn?
- Mrs. Molloy legt die Pralinenschachtel auf den Tisch, holt den vergoldeten Stuhl und setzt sich mit dem Gesicht zum Publikum an den Tisch, in der Mitte.*
- Mrs. Molloy** Jemand, der ziemlich wohlhabend ist, wie ich glaube, wenn er sich auch ein bisschen ungezwungen benimmt. Mr. Vandergelder, kennen Sie Mr. Cornelius Hackl aus Yonkers?
- Vandergelder** Den kenne ich wie meinen eigenen Schuh. Das ist mein erster Angestellter.

- Mrs. Molloy** Tatsächlich?
- Vandergelder** Er ist schon seit zehn Jahren in meinem Laden.
- Mrs. Molloy** Nein, so was!
- Vandergelder** Woher kennen Sie ihn denn?
- Mrs. Molloy schweigt verwirrt. Hilfe suchend schaut sie Mrs. Levi an, die am linken Ende des Tisches sitzt.*
- Mrs. Levi** *(sucht nach einer Möglichkeit, Mrs. Molloy zu helfen)* Äh ...
 blah ... äh ... bl ... äh... Ach, wahrscheinlich nur so eine
 Zufallsbekanntschaft.
- Mrs. Molloy** Ja, oh ja! So eine Zufallsbekanntschaft.
- Vandergelder** Was? Zufallsbekanntschaft? Zufallsbekanntschaften stehen
 Cornelius Hack nicht zu. Wo war das?
- Mrs. Molloy** Wirklich, Mr. Vandergelder, es passt überhaupt nicht zu Ihnen,
 mich in dieser Weise zu verhören. Ich denke, Mr. Hackl ist
 bekannter, als Sie glauben.
- Vandergelder** Unsinn.
- Mrs. Molloy** Er ist oft in New York, und er ist sehr beliebt.
- Mrs. Levi** *(hat begriffen, was sie vorhat, mit Entschiedenheit)* Na ja, ist
 doch egal, ob die Wahrheit jetzt oder später herauskommt. Mr.
 Vandergelder, Irene hat vollkommen Recht. Ihr erster
 Angestellter ist oft in New York. Geht überall hin; hat eine
 ganze Armee von Freunden. Cornelius Hackl kennt jeder.
- Vandergelder** *(lacht milde und setzt sich auf den Stuhl, der rechts neben dem
 Tisch steht)* Der kommt nie nach New York. Der arbeitet den
 ganzen Tag in meinem Laden, und abends um neun legt er sich
 im Kleielager schlafen.
- Mrs. Levi** Das glauben Sie. Aber das stimmt nicht.
- Vandergelder** Dolly Gallagher, Sie sind verrückt.
- Mrs. Levi** Hören Sie mir zu. Sie stecken mit Ihrer Nase immer so tief in
 den Geschäftsbüchern, dass Sie nicht merken, was vorgeht. Ja,
 tagsüber ist Cornelius Hackl ihr treuer, bewährter Angestellter -
 das stimmt; aber nachts! Tja, er führt eben ein Doppelleben!

Hier geht er in die Oper; in die großen Restaurants; verkehrt in den schicksten Häusern ... im Harmonia Gardens-Restaurant ist er dreimal die Woche. Die Sache ist die, er ist der geistreichste, fröhlichste, ungezogenste, entzückendste Mann in ganz New York. Er ist einfach *der* berühmte Cornelius Hackl!

Vandergelder (*selbstsicher*) Das muss jemand anderes sein. Wenn ich glauben würde, dass Cornelius Hackl nach New York fährt, würde ich ihn entlassen.

Mrs. Levi Wer hat die Pferde an Jenny Linds Kutsche ausgespannt und sie durch die Straßen gezogen?

Mrs. Molloy Wer?

Mrs. Levi Cornelius Hackl! Wer hat sich neulich abends im Fifth Avenue Hotel als Kellner verkleidet und eine Auster genommen und sie bei Mrs. ...
(*steht auf*) Nein, das ist so verdorben, das kann ich nicht erzählen.

Mrs. Molloy Doch, Dolly, erzähl es! Los!

Mrs. Levi Nein. Aber *das* war Cornelius Hackl.

Vandergelder (*laut*) Das muss jemand anderes sein. Wo soll er das Geld hernehmen?

Mrs. Levi Aber er ist schwerreich.

Vandergelder (*steht auf*) Reich! Sein Geld liegt in meinem eigenen Tresor. Er hat hundertsechundvierzig Dollar und fünfunddreißig Cent.

Mrs. Levi Ach, Mr. Vandergelder, Sie sind zum Totlachen! Kommen Sie zu sich. Er ist ein *Hackl*.

Mrs. Molloy setzt sich links vom Tisch auf den Stuhl, auf dem Mrs. Levi gesessen hat.

Vandergelder Ein *Hackl*?

Mrs. Levi Die haben den Raritan Canal gebaut.

Vandergelder Und wieso arbeitet er dann in meinem Laden?

Mrs. Levi Das erkläre ich Ihnen.

Setzt sich mit dem Gesicht zum Publikum an den Tisch, in der Mitte.

Vandergelder *(marschiert auf und ab)* Ich will das nicht hören! Ich habe Kopfschmerzen! Ich fahre nach Hause. *Das muss jemand anderes sein!!* Er schläft in meinem Kleielager. An Tatsachen ist nicht zu rütteln. Ich habe ihn gerade zum obersten Angestellten gemacht.

Mrs. Levi Wenn Sie vernünftig wären, würden Sie ihn zum Teilhaber machen.

Steht auf, geht zu Mrs. Molloy hinüber.

Irene, ich merke, dass du von ihm genauso angetan warst wie alle anderen auch.

Mrs. Molloy Aber ich habe ihn doch nur einmal getroffen, in aller Eile.

Mrs. Levi Ja, aber ich merke, dass du angetan von ihm warst. Jetzt komm bloß nicht auf die Idee, ihn zu heiraten!

Mrs. Molloy *(die Hände an die Wangen)* Dolly! Was sagst du da! Oh!

Mrs. Levi Vielleicht geht es gut. Aber überleg es dir genau. Der bricht die Herzen wie Hickorynüsse.

Vandergelder Wer?

Mrs. Levi Cornelius Hack!

Vandergelder Mrs. Molloy, wie oft hat er Sie besucht?

Mrs. Molloy Ich sage die Wahrheit. Ich habe ihn im Leben erst einmal gesehen. Dolly Levi hat sehr übertrieben. Ich weiß gar nicht, wo ich hinsehen soll!

Auftritt Minnie aus der Werkstatt; sie geht zum Schaufenster.

Minnie Entschuldigung, Mrs. Molloy. Ich muss die Bestellung für Mrs. Parkinson fertig machen.

Mrs. Molloy Ja, die müssen wir losschicken, bevor wir schließen.

Minnie Das Laufmädchen bringt sie hin.

Sie hat einen Hut aus dem Fenster genommen.